

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1870

22.7.1870 (No. 168)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 168.

Erste Ausgabe (Mittwoch ausgen.)
Preis 1 fl. 18 fr. durch die Post be-
tragen 1 fl. 38 fr. vierteljährlich.

Freitag, 22. Juli

Insertionsgebühr:
die gespaltene Zeile oder deren
Raum 3 Kreuzer.

1870.

Telegramme.

† Dresden, 20. Juli. Die sächsische Gesandtschaft zu Paris wurde abberufen. Den Schutz der sächsischen Unterthanen in Frankreich übernimmt der amerikanische Gesandte.

* Darmstadt, 20. Juli. (Sitzung der 2. Kammer.) Minister Dalwigk erklärt, die Grenze sei unter einem frivolten Vorwande bedroht, bittet, Parteirückichten schwinden zu lassen und einstimmig die Regierungsanträge zu bewilligen. Der Kriegsminister verlangt einen Kredit von 3,376,000 fl. Der Gegenstand wird für dringlich erklärt. In der ersten Kammer erfolgen gleichlautende Mittheilungen. Die Abgeordnetenkammer genehmigt die Anträge des Finanzausschusses gemäß den Regierungsvorschlägen einstimmig. Präsident Buff bringt ein Hoch auf das einige starke Deutschland, den deutschen Bundesfürstern und den Großherzog aus, welches die Kammer dreimal erwiedert.

§ London, 19. Juli. Die amtliche Zeitung veröffentlicht eine Verordnung der Regierung, durch welche in üblicher Form die Neutralität Englands proklamiert und den englischen Unterthanen jede direkte und indirekte Theilnahme am Kriege aufs strengste verboten wird.

Chicago, 19. Juli. (Per atlant. Kabel.) Die „Illinois Staatszeitung“ hat an den Grafen Bismarck folgendes Telegramm gerichtet: „Zweihundert Thaler dem deutschen Soldaten, der zuerst eine französische Fahnenstange (Hag poster) erobert.“

— Nach einem Telegramm aus Saarbrücken sind dort bei der Grenzüberschreitung auch die ersten Schüsse gefallen.

— Das „Fr. Z.“ macht aus Baden folgende verbürgte Mittheilung: „Im Oberelsaß, südlich von Colmar, sind keine französischen Truppen. Seit zwei Tagen wird die Armee von Lyon über Mülhausen in Etzuzügen nach Straßburg instradirt.“

Bayern im Beginn des Krieges.

Während ungeheure Heeresmassen sich gegen die deutsche Westgrenze wälzen und numerisch noch größere dieselben sich aufmachen, jenen zu begegnen — erblicken wir auf deutscher Seite eine gewisse Unfertigkeit in den Entschlüssen. Heute, Donnerstag den 21., tritt die württembergische Kammer zusammen. In der bayerischen Kammer schwebte seit 3 Tagen eine wichtige, die Aufregung äußerst nährende Frage. Da die Blätter uns verspätet zugestanden, haben wir nur Zeit und Raum für ein gedrängtes Referat. Am 18. d. wurde von dem Kriegsminister die Forderung eines außerordentlichen Militärkredits von 26,700,000 fl. eingebracht. Der Minister des Aeußern legte die Nothwendigkeit der Bewilligung dar, auf die politische Situation hinweisend. Ueberraschend ist es, aus dem Munde des Ministers zu vernehmen, daß die von der Hoffmann'schen Korrespondenz gemachte Meldung,

der König habe sich für das Vorhandensein des Bündnisses ausgesprochen, falsch sei. Der zweite Präsident, Graf Seinsheim (patr.) stellte den Antrag auf Ueberweisung der Regierungsvorlage an einen zu wählenden besonderen Ausschuss von 9 Mitgliedern, unterstützt von andern Rednern der patriotischen Mehrheit. Die fortschrittliche Seite des Hauses beantragte Ueberweisung an den bestehenden Finanzausschuss wegen Dringlichkeit der Sache und verlangte schleunigste Erledigung. Es wird Schluß der Debatte von Marquardsen beantragt und allgemein angenommen. Spätere wird über den Antrag des Grafen Seinsheim, Ueberweisung an einen besondern Ausschuss, abgestimmt. Angenommen; die gesammte patriotische Partei erhebt sich für denselben. Der Präsident setzt eine zweite Sitzung auf Abends 7 Uhr an. Sofort wurde in geheimer Sitzung die Ausschusswahl vorgenommen. Sie traf auf die Abgg. Dr. Jörg, Dr. Kuland, Dr. Schleich, Dr. Käfer, Dr. Huttler, Dr. Greil (diese 6 Patrioten) Dr. Marq. Barth, Sellner (diese 2 fortschr.) und Dr. Kolb (Demokrat). Am Ministertische hatte sich in dieser Sitzung das Gesammministerium befunden, die Abgeordneten waren alle bis auf Einen anwesend, in der Diplomatentage zahlreiche Vertreter der fremden Gesandtschaften, die Tribünen überfüllt mit aufgeregtem Publikum, das vom Präsidenten mit Ausweisung bedroht wurde, als dasselbe bei einer Rede des Dr. Völk in lauten Beifall ausbrach. — Ueber die Abenditzung vom 18. ist im gestrigen Blatte berichtet worden. Der „A. Z.“ wird geschrieben, man habe tumultuarijche Auftritte befürchtet und Militär in Bereitschaft gehalten, doch sei derart nichts vorgefallen. Am 19. Nachmittags fand sodann die öffentliche Sitzung statt, in welcher der Ausschuss zu referiren und seinen Antrag zu stellen hatte. Die „A. Z.“ enthält ein Telegramm aus München vom 19., welches lautet: Der Kammerausschuss hat sich mit 6 gegen 3 Stimmen (Barth, Sellner, Schleich) für bewaffnete Neutralität ausgesprochen. In der Ausschusssitzung erklärte der Minister des Aeußern: „Durch Fernbleiben vom Kampfe wird Bayern von zwei Seiten bedrängt werden.“ Der Kriegsminister sagte: „Die Selbsterhaltung vom bayer. Standpunkte aus zwingt uns zur Theilnahme am Kriege. Preußen wird die bayerischen (zwei) Armeekorps gegebenen Falles nur unter der Bedingung kommandiren, daß es die bayerische Armee bleibe.“

Nach einem Telegramm des „Schw. M.“ beantragte der Ausschuss, die verlangten Summen zu bewilligen, jedoch nur für bewaffnete Neutralität. Für diese und gegen den Krieg sprechen in sehr heftiger Diskussion Referent Jörg, Kuland, Westermayer (bei diesem stürmische Unterbrechung). Gegen und für casus foederis Fischer, Sepp, Völk, Hörmann, Gerstner, Edel, die Minister des Aeußern und des Kriegs. Graf Bray stellt Ministerwechsel in Aussicht, wenn die Kammer an die Zustimmung Bedingungen (d. i. Neutralität) knüpfe. Zuletzt wird der Ausschussantrag abgelehnt, der Regie-

rungsentwurf, jedoch mit Beschränkung der Kosten der Mobilisirung bis Ende Oktober (statt des Jahres), statt 26,700,000 Gulden 18,200,000 Gulden, mit 101 gegen 47 Stimmen angenommen. Ende der Sitzung 1/2 11 Uhr. Großer Jubel auf den Straßen vor dem Ständehause.

Der „A. Z.“ wird aus München vom 18. d. geschrieben: Im Gegensatz zu der Nachricht: es habe die französische Regierung an die süddeutschen Regierungen eine drohende Note mit der Aufforderung gerichtet, sich in 24 Stunden darüber zu erklären, ob sie neutral bleiben wollen — wird uns von zuverlässiger Seite versichert, daß eine solche Note jedenfalls hier nicht übergeben wurde, daß aber allerdings, und zwar erst heute, der Gesandte Frankreichs den königl. Staatsminister Grafen v. Bray um Auskunft über die Haltung Bayerns ersucht habe. Die Antwort, welche der Herzog v. Cadore auf diese Anfrage erhalten hat, ist uns nicht bekannt, sie kann aber voraussichtlich nur eine solche gewesen sein, wie sie unter den dormaligen Verhältnissen der Minister eines deutschen Staates zu geben verpflichtet ist.

Vom gleichen Tage schreibt man aus München der „Fr. Z.“:

„Es war eine Tendenzlüge, daß die bayer. Regierung den casus foederis als eingetreten erklärt habe; nichts ist in dieser Beziehung erfolgt. — Man erzählt, Frankreich habe den Südstaaten Bayern und Württemberg nicht bloß Anerkennung der Neutralität, sondern Garantie ihres jetzigen Besitzstandes einschließlich der Pfalz angeboten.“

Ein neueres Telegramm aus München vom 20. d. lautet:

„Nach der gestrigen Nachtitzung der Abgeordnetenkammer brachte die harrende Menschenmenge dem Könige Ovationen und zog vor das norddeutsche Gesandtschaftshotel und brachte dem norddeutschen Gesandten ein Hoch, das dieser mit einem Hoch auf den König von Bayern erwiederte. Der bayer. Gesandte in Berlin ist telegraphisch angewiesen, dem Grafen Bismarck mitzutheilen, daß in Folge der französischen Kriegserklärung an Preußen und des stattgehabten Angriffs auf deutsches Gebiet die bayer. Regierung auf Grund des Allianzvertrages als Verbündete Preußens den Krieg gegen Frankreich gleich sämmtlichen deutschen Regierungen erklärt habe.“ (?)

† Berlin, 19. Juli. Folgendes ist der Wortlaut der Thronrede:

„Geehrte Herren vom Reichstage des norddeutschen Bundes!

Als ich Sie bei Ihrem letzten Zusammentreten an dieser Stelle im Namen der verbündeten Regierungen willkommen hieß, durfte ich es mit freudigem Danke bezeugen, daß meinem aufrichtigen Streben, den Wünschen der Völker und den Bedürfnissen der Civilisation durch Verhütung jeder Störung des Friedens zu ent-

Verschiedenes.

(Charakteristik der russischen Armee.) Die Berichte höherer österreichischer Offiziere über die russische Armee lauten dahin: Die Infanterie ist sehr beweglich, im Turnen u. Schießen ausgebildet wie keine andere in Europa. Die Kavallerie ist gut beritten und ausgerüstet, dagegen schwer beweglich und zum Choc wenig geeignet. Die Artillerie steht weit der österreichischen, selbst der preussischen Artillerie nach. Der Generalstab ist nur mittelmäßig und unter dem Niveau der übrigen Generalstabe europäischer Heere. Bei der Schießproduktion im Lager bei Warschau vor dem Kaiser Alexander im laufenden Jahre hatte eine mit alten gezogenen Gewehren bewaffnete Kompagnie 98, eine andere 90, eine dritte 80 und keine unter 50 Percent Treffer auf Entfernungen von 3—400 Schritten. Bei den Turnproduktionen erkletterten die Soldaten mit staunenswerther Behendigkeit hohe Mauern und übersprangen Gräben von beträchtlicher Breite. Ueber die Beschaffenheit der Truppen in den tiefer gelegenen Gouvernements Rußlands liegen keine Berichte vor.

(Eine Kirche für Taubstumme.) Die Taubstummen Londons werden binnen kurzer Zeit eine eigene Kirche haben. Der Marquis of Westminster hat das betreffende an der Dorsetstreet gelegene Grundstück geschenkt, und der Prinz von Wales legte dieser Tage den Grundstein zu dem neuen Gebäude.

(Jedem das Seine!) In Hampstead, in der Nähe von London, liest man folgende Worte über der Thür

eines Gasthaus: „Hier können Pferde eingestellt werden, und zwar: 1) Pferde mit langen Schwänzen für 3 Schilling täglich, 2) Pferde mit kurzen Schwänzen für 2 Schilling.“ Wenn man den Wirth nach der Ursache dieses sonderbaren Unterschiedes fragt, so antwortet er: „Ja, sehen Sie, mein Herr, das ist sehr einfach. Die Langschwänze können die Fliegen sehr leicht verjagen, während die Pferde mit kurzen Schwänzen von diesen Insekten dermaßen geplagt werden, daß sie fast gar nichts fressen.“

(Für Gemüthskranke.) Wie zum romantischen Dichtershaue in Weinsberg am Fuße der Weibertreu einst nicht nur südliche Pilger wallfahrten, um Justinus Kerner als Dichter kennen zu lernen, sondern auch mancher Seelkranke bei ihm als Arzt Zuflucht suchte und Genesung fand, so hat auch sein Sohn, Theobald Kerner, der in Heilung von Nervenkrankheiten durch Galvanismus und Magnetismus längst bekannt ist, jetzt auch für Gemüthskranke ein Asyl daselbst gegründet.

(Neueste Zwischenaktszeitung.) Ein Amerikaner hat neulich begonnen, ein neues Theaterblatt von sonderbarer Beschaffenheit herauszugeben. Indem er glaubte, dem theaterbesuchenden Publikum angenehm zu sein, wenn er dessen Langeweile in den Zwischenakten durch literarische und materielle Genüsse zugleich zu zerstreuen suchte, ließ er einen Kunstbäcker einen sehr feinen Blätterteig und aus demselben schreibpapierähnliche Plätter machen, auf welche er nicht mit Tinte, sondern mit aufgelöster Chokolade kurze geistreiche, witzige und spitzig Artikel drucken ließ. Nachdem diese neuen Plätter als Programm

gedient, konnten sie als angenehmes, wohlsmekendes Dessert verzehrt werden. Diese neue Art Schriftstellerei soll den Theaterbesuchern vortreflich munden.

— Bei Puttick und Simpson in London ist dieser Tage die größte Bibel der Welt unter den Hammer gekommen und für 165 Pfd. St. zugeschlagen worden. Es ist dies die Prachtausgabe von Macklin, und der Eigentümer, der verstorbene Mr. John Gray Bell aus Manchester, hatte sie durch einige 11,000 Kupferstiche und Zeichnungen aus fast jeder Schule bereichert. Das ganze Werk bestand aus 63 großen Folioebänden.

Wien, 12. Juli. Die Gendarmerie hat dieser Tage ein schauderhaftes Verbrechen entdeckt. In Obertraun bei Hallstadt wurde ein 35 Jahre alter Mensch fast sein ganzes Leben hindurch in einem Schweinefalle, an einen Strick angebunden, von seinen Eltern gefangen gehalten. Der Unglückliche lag in thierähnlichem Zustande, ohne Kleidung, blödsinnig, auf dem Strohe. Die Mutter entschuldigte diese unmenschliche Behandlung damit, daß ihr Sohn schon mit dem 3. Jahre solchen Blödsinn zeigte, daß er Alles, was er unerkam, fortwährend beschmutzte, weshalb man ihn in den Stall gesperrt habe, wo er sich allmählig selbst behaglich gefühlt habe.

Graubünden. Der Ahorn zu Truns, das lebende Denkmal der Einnahme des grauen Bundes im Jahre 1424, ist am 28. Juni einem Sturmgang der aufgeregten Atmosphäre erlegen. Vor 4 1/2 Jahrhunderten wurde in seinem Schatten der Bund beschworen. Der Baum hat übrigens Nachwuchs aus der Wurzel. (Schw. Bl.)

sprechen, der Erfolg unter Gottes Beistand nicht gefehlt habe.

Wenn nichtbestoweniger Kriegsdrohung und Kriegsgefahr den verbündeten Regierungen die Pflicht auferlegt haben, Sie zu einer außerordentlichen Session zu berufen, so wird in Ihnen wie in uns die Ueberzeugung lebendig sein, daß der norddeutsche Bund die deutsche Volkskraft nicht zur Gefährdung, sondern zu einer starken Stütze des allgemeinen Friedens auszubilden bemüht war, und daß, wenn wir gegenwärtig diese Volkskraft zum Schutze unserer Unabhängigkeit anrufen, wir nur dem Gebote der Ehre und Pflicht gehorchen.

Die spanische Thronkandidatur eines deutschen Prinzen, deren Aufstellung und Beseitigung die verbündeten Regierungen gleich fern standen, und die für den norddeutschen Bund nur in sofern von Interesse war, als die Regierung jener uns befreundeten Nation daran die Hoffnung zu knüpfen schien, einem vielgeprüften Lande die Bürgschaft einer geordneten und friedliebenden Regierung zuzuwenden, hat dem Gouvernement des Kaisers der Franzosen den Vorwand geboten, in einer dem diplomatischen Verkehr seit langer Zeit unbekanntem Weise den Kriegsfall zu stellen und denselben auch nach Beseitigung jenes Vorwandes mit jener Geringschätzung des Anrechtes der Völker auf die Segnungen des Friedens festzuhalten, von welcher die Geschichte früherer Herrscher Frankreichs analoge Beispiele bietet.

Hat Deutschland derartige Vergewaltigungen seines Rechts und seiner Ehre in früheren Jahrhunderten schweigend ertragen, so ertrug es sie nur, weil es in seiner Zerrissenheit nicht wußte, wie stark es war. Heute, wo das Band geistiger und rechtlicher Einigung, welches die Befreiungskriege zu knüpfen begannen, die deutschen Stämme, je länger desto inniger verbindet, heute wo Deutschlands Rüstungen dem Feinde keine Oeffnung mehr bietet, trägt Deutschland in sich selbst den Willen und die Kraft der Abwehr erneuter französischer Gewaltthat.

Es ist keine Ueberhebung, welche mir diese Worte in den Mund legt; die verbündeten Regierungen, wie ich selbst, wir handeln in dem vollen Bewußtsein, daß Sieg und Niederlage in den Händen des Lenkers der Schiachen ruht.

Wir haben mit klaren Blicken die Verantwortlichkeit ermaßen, welche vor den Gerichten Gottes und der Menschen den trifft, der zwei große und friedliche Völker im Herzen Europa's zu verheerenden Kriegen treibt.

Das deutsche wie das französische Volk, beide die Segnungen christlicher Gesittung und steigenden Wohlstandes gleichmäßig genießend und begehrend, sind zu einem heilsameren Wettkampfe berufen, als zu dem blutigen der Waffen. Doch die Machthaber Frankreichs haben es verstanden, das wohlberedigte aber reizbare Selbstgefühl unseres großen Nachbarvolkes durch berechnete Mißleitung für persönliche Interessen und Leidenschaften auszubenten.

Je mehr die verbündeten Regierungen sich bemühen, Alles, was Ehre und Würde gestattet, gethan zu haben, um Europa die Segnungen des Friedens zu bewahren, und je unzweideutiger es vor aller Augen liegt, daß man uns das Schwert in die Hand gezwungen hat, mit um so größerer Zuversicht wenden wir uns, gestützt auf den einmüthigen Willen der deutschen Regierungen, des Südens wie des Nordens, an die Vaterlandsliebe und Opferwilligkeit des deutschen Volkes mit dem Aufrufe zur Vertheidigung seiner Ehre und Unabhängigkeit.

Wir werden nach dem Beispiele unserer Väter für unsere Freiheit und für unser Recht gegen die Gewaltthätigkeit fremder Eroberer kämpfen und in diesem Kampfe, in dem wir kein anderes Ziel verfolgen, als den Frieden Europa's dauernd zu sichern, wird Gott mit uns sein, wie er mit unsern Vätern war."

† **Berlin**, 19. Juli. (Reichsrathssitzung.) Am Tische des Bundesrathes Graf Bismarck und fast alle Bundesrath-Mitglieder. Die Abgeordneten sehr zahlreich anwesend. Graf Bismarck theilte mit, der französische Gesandte habe die Kriegserklärung überreicht. Bei dieser Mittheilung erhob sich das ganze Haus. Stürmischer Beifall im Hause, Hurrahruf auf den Tribünen. Der Bundeskanzler erklärte hierauf: „Nach den Worten, welche wir vom Könige gehört haben, habe ich nichts weiter zu sagen.“ — Präsident Simson zeigte an, daß eine Kreditvorlage (120 Mill.) nebst dem Protokoll der 26. Sitzung des Bundesrathes eingegangen sei. Die Freikonservativen beantragten die Creirung von Darlehensklassenscheinen im Betrag von 30 Millionen Thaler für das Bundesgebiet. Präsident Simson theilt mit, daß das Haus eine Adresse an den König in Erwiederung der Thronrede erlassen will.

— 20. Juli. Der Reichsrath nahm einstimmig die Adresse an. Graf Bismarck legt ein Aktenstück bezüglich des Kriegsfalls vor und erklärt, daß wir Seitens der französischen Regierung nur ein amtliches Aktenstück, die gestrige Kriegserklärung, besitzen. Alle übrigen beziehen sich auf Gespräche Benedetti's, gleichviel ob in seiner Eigenschaft als Botschafter oder in

anderer, mit dem König in Ems; dieß sind keine Staatsakte von internationaler Bedeutung. Bismarck legt Erstens ein Zeitungstelegramm vor, das von französischer Seite als Note bezeichnet worden, welche an Frankreich (?) ergangen. Man habe sich in Frankreich wohl gehütet, Aktenstücke vorzulegen, da nur die Benachrichtigung an den Botschafter überhaupt kein Aktenstück war, daher blieb die Forderung der französischen Oppositionsmitglieder ungehört. Zweitens die bekannte Darstellung der Hergänge aus dem Staatsanzeiger. Drittens den Bericht v. Werther's vom 12. Juli über die Unterredung mit Grammont, betr. den dem Könige zugemutheten Entschuldigungsbrief. Viertens ein Schreiben des englischen Botschafters, betreffend das Vermittlungsangebot. Fünftens die ablehnende Antwort. Folge der Ablehnung sei Frankreichs Beleidigung des deutschen Nationalgefühls gewesen. Sechstens die französische Kriegserklärung. Siebentes ein Rundschreiben an die Agenten des Nordbundes über die Entstehung des Kriegs und das Verhalten der Regierung.

Der Kronprinz von Preußen übernimmt den Oberbefehl über die deutsche Südararmee und hat den Höfen von München und Stuttgart bezügliche Mittheilungen gemacht.

Kiel, 16. Juli. (Frl. Tgbl.) Die gesammte Studentenschaft der Kieler Universität hat einstimmig beschlossen, als Freiwillige in das Heer einzutreten und Schritte zur Verwirklichung dieses Beschlusses gethan.

Flensburg (Nordshleswig), 16. Juli. (Flensb. N. Z.) Unser gestern Abend 8^{3/4} Uhr ausgegebenes Sonderblatt, welches die Kriegserklärung brachte, wurde in unserm Tivoli-theater gegen 10 Uhr von der Bühne verlesen und von dem anwesenden Publikum mit einem Hoch auf den König und der Nationalhymne begrüßt.

Köln, 18. Juli, Nachm. Der Saarbrücker Zollinspektor meldet:

„Die Franzosen fielen heute in preußisches Gebiet ein, durchsuchten die Räumlichkeiten des Nebenpostamtes Solsterrhöhe und nahmen 2 Grenzaufsicherer gefangen.“

Frankfurt a. M., 18. Juli. Die Franzosen führen eine Proklamation an die Hannoveraner bei sich, wodurch dieselben, falls die Franzosen in Deutschland eindringen, zur Empörung aufgefordert werden sollen. (N. Z.)

Frankfurt, 19. Juli. (Fr. Z.) Wie sehr sich die preuß. Presse seiner Zeit über den militärischen Geist der Frankfurter getäußt hat, indem sie den jungen Leuten, welche ausgewandert waren, Freiheit und Egoismus vorgeworfen, beweist die Thatfache, daß ca. 80 junge Frankfurter, welche in England in kaufmännischen Stellen waren, sofort zurückgekehrt sind, um sich in die betr. Korps einreihen zu lassen. Ebenso sind die aus Frankfurt und der Umgegend gebürtigen jungen Leute, welche seither in Frankreich lebten, hierher zurückgekehrt. Auf der ganzen Reise durch Belgien wurden die Freiwilligen mit Acclamationen begrüßt und bei der Abfahrt aus London machten sich zu Gunsten Deutschlands sehr lebhaft Demonstrationen geltend.

Wiesbaden, 17. Juli. Der Herzog Adolph von Nassau hat, wie man nach dem „Rh. Kur.“ allgemein erzählt, sich für den bevorstehenden Krieg dem obersten Bundesfeldherrn zur Verfügung gestellt. Auch Prinz Nikolaus von Nassau soll seine Dienste angeboten haben. Der Erbprinz von Nassau steht bekanntlich als Portepesfahrerin im 12. norddeutschen (sächsischen) Armeekorps.

* **Darmstadt**, 17. Juli. Gestern Abend fand die Bildung eines Turner-Sanitätskorps statt.

Stuttgart, 19. Juli. (Schw. Bl.) Die französische Sommaton ist noch nicht beantwortet. Der französische Gesandte befindet sich noch hier.

München, 17. Juli. (Fr. Z.) Die erste öffentliche Versammlung in Bayern zum Zwecke der Unterstützung und Förderung der Kriegssagitation fand heute Morgen um 11 Uhr in den umfangreichen Räumen der Turnhalle statt, welche bis in alle ihre Gallerien hinauf vollständig gefüllt war. Es waren alle Stände und Parteien vertreten, am meisten jedoch unser braves, arbeitames Bürgerthum. Der rothe Faden, der durch alle Reden lief, war der berühmte Ausspruch Nelson's: „das Vaterland erwartet, daß Jeder seine Pflicht thue“ und die nothwendige Versöhnung aller Parteien.

Münster, 16. Juli. Das Domkapitel hat den bisherigen Generalvikar Hrn. Dr. Valentin v. Reizmann am heutigen Tage zum Bischofsverweser einstimmig gewählt. (Fr. Bl.)

Wien, 19. Juli. (Nhr. Z.) Im vollen Ministerrath, den der Kaiser präsidirte, ist gestern die vollständige und unbewaffnete Neutralität Oesterreichs definitiv beschlossen worden. Gleichzeitig aber dürften die Eventualitäten in Erwägung gezogen worden sein, unter welchen es für Oesterreich geboten erschaie, ganz oder theilweise aus seiner Enthaltung herauszutreten. — Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht in ihrer Mittwochsnnummer einen Erlaß des Finanzministeriums betreffs des Verbots der Ausfuhr von Pferden für sämtliche Grenzen des österreichisch-ungarischen Zollgebietes.

• **Wien**, 19. Juli. Mit der Lokalisierung des Krieges dürfte es zweifelhaft b.st. sein, denn mög-

licherweise eröffnet sich bald nach dem Abfeuern des ersten Kanonenschusses ein weiteres Kriegstheater im Orient, woselbst zahlreiche Minen geladen sind. Den Vizekönig von Egypten hat man beinahe vergessen. Derselbe traf am 2. Juli in Konstantinopel ein, und hatte eine sehr kurze Audienz beim Sultan, worauf er sich auf sein Lustschloß begab. Seitdem verlautete nur, daß der Vizekönig mit dem Großherzn sich ausgesöhnt habe, während man zu gleicher Zeit erfährt, wie dessen militärische Rüstungen — Ankauf von 60,000 Remington-Gewehren und 120 Gatling-Mitralleusen — die Beschwichtigung und Freundschaft der Pforte nicht zur besonders gründlichen werden lasse. Gegen Rußland hegt, mit vielleicht einer einzigen Ausnahme, ganz Europa Mißtrauen. Es ist eine Neutralitätserklärung von demselben noch nach keiner Seite hin ergangen. — Die hiesige „N. Fr. Presse“ schreibt unterm 17. d.: Die Wahrscheinlichkeit, daß Rußland sich in den Streit einmenge und dadurch die Lokalisierung des Krieges verhindert, wächst. Der in russischen Angelegenheiten sehr gut Bescheid wissende Petersburger Korrespondent der „Süddeutschen Presse“ schreibt: „Rußlands Aufgabe dürfte vorerst die der bewaffneten Neutralität sein. Sollte der Krieg, wenn es überhaupt zu einem solchen kommt, in einem einzigen F. l. zuge beendet sein, und Preußen als Sieger aus demselben hervorgehen, so würde Rußland dieselbe Rolle zufallen, welche Frankreich beim Schlusse des Prager Friedens zugefallen war. Sollte aber sich der Krieg in die Länge ziehen oder Preußen die Chancen des Sieges verlieren, dann würde für Rußland die Zeit zum aktiven Einschreiten gekommen sein. Rußland kann ohne große Vorbereitungen in die Aktion eintreten und 200,000 Mann in die Waagschale des Kampfes werfen. Die kriegerischen Vorbereitungen Rußlands währen schon seit geraumer Zeit; man kennt ihre Ausdehnung, man suchte aber vergebens nach einem politischen Anhaltspunkte über den eigentlichen Zweck derselben. Auch fiel es auf, daß der Präsident des wissenschaftlichen Komitee's des Generalstabs, General Dretschewitsch, der für den Kriegsfall jedenfalls die Stellung eines Chefs des Generalstabs einnehmen wird, vor einigen Tagen auf 14 Tage nach dem Auslande beurlaubt worden ist. Man pflegt in Rußland nicht auf 14 Tage in's Ausland zu beurlauben, sondern der geringste Urlaubstermin ist 28 Tage. Auch soll Berlin das Reiseziel des Generals sein.“

Von Pesth hat der Erzherzog Joseph an sämtliche Honvedtruppen einen Tagesbefehl erlassen, worin er auf das Wärmste den Stabs-, Ober- und Unteroffizieren für die außerordentliche Mühe dankt, welche sie sich mit der Mannschafft gegeben haben und wodurch es in kurzer Zeit möglich gemacht wurde, 60,000 Mann Infanterie u. 2700 Mann Kavallerie so abzurichten, daß die Truppe bereits schlagfertig ist und vorkommenden Falls jeden Moment dem Feind gegenüber gestellt werden kann.

Zinsbrud. Hier wurden Dr. Blaas und Professor Widauer — von der liberalen Partei — in den Landtag gewählt. Auch in Bozen ist ein Liberaler, Dr. Würzer, gewählt worden. Trient und Roveredo wählten lauter Nationale. In Feldkirch der liberale Kandidat Karl Ganahl mit allen gegen eine Stimme.

Ausland.

† **Paris**. Aus dem schon erwähnten Artikel des „Français“ betreffend die „große Armee“:

Der General en Chef oder der Generalissimus ist der Kaiser; in seinem Stab befindet sich der kaiserliche Prinz.

Der Marschall Leboeuf, Generalmajor, übernimmt, indem er gleichzeitig das Portefeuille des Kriegsministeriums beibehält, die Funktionen, welche s. Z. der Fürst von Neuchatel unter dem ersten Kaiserreich bei Napoleon erfüllte.

Ein Minister, Direktor der Kriegsverwaltung, bleibt in Paris für die Geschäfte des Innern: der Divisionsgeneral des Genie, Graf Dejean.

Zwei Generalaidemajore die Divisionsgenerale des großen Stabs: Lebrun, der auf den Wunsch des Kaisers das Divisionskommando von Paris abgibt, das er vor drei Jahren übernommen hatte, einer unserer brillantesten Divisionsäre; Jarras, Direktor des Kriegsdepots, im italienischen Krieg schon mit einer ähnlichen Funktion betraut.

Kommandanten en Chef der Artillerie und des Genie der Armee sind die Divisionsgenerale Soleille und Coffiniers de Nordeck. (Der „Fr.“ ist indessen der Ernennung dieser beiden Generale zu diesen wichtigen Funktionen noch nicht ganz gewiß.)

Sieben Armeekorps, jedes aus 3—4 Infanteriedivisionen zu zwei Brigaden oder 6—7 Bataillonen und einer Division Kavallerie zu 3 Brigaden bestehend.

1. Armeekorps. Marschall Herzog von Magenta. — 2. Armeekorps (bestehend aus den Truppen des Lagers von Chalons und gegenwärtig an der Grenze stehend) General Frossard. — 3. Armeekorps. Marschall Bazaine, der das Kommando der kaiserlichen Garde dem Flügeladjutanten des Kaisers, dem General Bourbaki,

überläßt. — 4. Armeekorps. General Lamirault, der seit zwei Jahren das zweite große Armeekorps in Velle kommandirt. — 5. Armeekorps. General de Failly, einer der Flügeladjutanten des Kaisers. — 6. Armeekorps. Marschall Canrobert. — 7. Armeekorps, bestehend aus den aus Afrika kommandirten Truppen. General Douay, Flügeladjutant des Kaisers, einer der glänzendsten Divisionäre der mexikanischen Armee, seit 2—3 Jahren Kommandant der 1. Division der Armee von Paris.

Reserve: die kaiserliche Garde, General Bourbaki. Zum Schlusse theilt der „Franzais“ noch die Namen der Divisionäre mit, welche in der „großen Armee des zweiten Kaiserreichs“ zur Verwendung gelangen, „welche Armee nichts zu wünschen übrig läßt, um der erhabenen Armee Napoleons I. gleichgestellt zu werden.“ Der Kaiser hat beschlossen, daß in den Hauptquartieren der Armee keine ausländischen Offiziere, die als Volontäre dem Feldzug folgen wollen, aufgenommen werden.

Ein französisches Geschwader soll sich bei Dünkirchen sammeln, wahrscheinlich um Truppen an Bord zu nehmen. Marschall Changarnier hat um Uebertragung eines Commando's. Leboeuf hat das Gesuch „mit Bezeugung tiefbewegter Sympathie“ abgeschlagen. Gleichwie während des italienischen Krieges wird der Kaiserin die Regentenschaft übertragen.

Uebersicht der vier letzten Feldzüge der Franzosen in Deutschland, 1805, 1806, 1809, 1813.

Feldzug von 1805 gegen Oesterreich.
24. September. Rheinübergang der französischen Armee bei Straßburg.
1. Oktober. Napoleon trifft dort ein.
6. Oktober. Erste Feindseligkeiten bei Donauwörth.
13. Oktober. Die Franzosen umstellen Ulm.
17. Oktober. Uebergabe von Ulm.
(21. Oktober. Seesieg vor Trafalgar. Nelson's Tod.)
27. Oktober. Franzosen über den Inn.
30. Oktober. In Salzburg.
5. November. In Linz.
Nun stoßen zu den Oesterreichern 70,000 Mann Russen, deren Vorstoß am 4. Nov. bei Amstetten zum Gescheh kam. Sie ziehen sich mit den Oesterreichern zurück.
14. November. Franzosen in Wien.
20. November. In Triinn.
2. Dezember. Schlacht von Austerlitz.
4. Dezember. Waffenstillstand. Die Russen nach Hause.
26. Dezember. Friede von Presburg.

Feldzug von 1806 gegen Preußen.
1. Oktober. Napoleon in Mainz.
7. Oktober. In Bamberg.
8. Oktober. Erstes Gefecht bei Hof.
18. Oktober. Gefecht bei Saalfeld.
14. Oktober. Schlacht von Jena und Auerstädt.
20. Oktober. Franzosen in Halle.
24. Oktober. In Berlin.
29. Oktober. In Stettin.
31. Oktober. In Küstrin.
3. November. In Posen.
28. November. In Warschau.
Nachdem der König von Preußen binnen 2 Monaten $\frac{1}{6}$ seiner Staaten und fast die ganze Armee verloren hatte, erschienen endlich (Anfangs Dezember) zu seiner Hilfe 160,000 Russen, wodurch der Krieg um fast 8 Monaten verlängert wurde und damit endigte, daß Preußen, das vor dem Kriege 11—12 Millionen Einwohner zählte, deren noch 5 Millionen behielt und das andere an verschiedene Staaten abtrat. Selbst an Rußland mußte es beim Frieden die polnische Provinz Bialystok ($\frac{1}{2}$ Mill.) wahrscheinlich als Entschädigung für die Kriegskosten abtreten. Bialystok ist jetzt noch russisch.
26. Dezember. Schlacht bei Pultusk.
8. Februar 1807. Schlacht von Giltau.
24. Mai. Eroberung von Danzig.
14. Juni. Schlacht von Friedland.
9. Juli. Friede von Tilsit.

Drei preuß. Festungen bleiben von da an bis 1813/14 von den Franzosen besetzt.
Feldzug von 1809 gegen Oesterreich.
9. April. Oesterreicher rücken in Bayern ein.
15. April. Napoleon in Straßburg.
19.—25. April. Fünftägige Schlacht zwischen Abensberg und Regensburg.
29. April. Franzosen in Salzburg.
10. Mai. In den Vorstädten von Wien.
13. Mai. In Wien selbst.
22. Mai. Schlacht von Alpern. Bleibt unentschieden.
14. Juni. Treffen bei Raab.
5. und 6. Juli. Schlacht von Wagram.
11. Juli. Treffen bei Znaim.
12. Juli. Waffenstillstand.
14. Oktober. Friede von Wien.

Feldzug von 1813 gegen Preußen und Russen.
Im Jahr 1812 zieht Napoleon mit $\frac{1}{2}$ Million Streiter gegen Rußland, wozu alle deutschen Staaten, selbst Preußen und Oesterreich, ihr Kontingent stellen mußten.
Die Franzosen ziehen sich, nachdem sie starke Garnisonen in allen Festungen hinterlassen, aus Preußen und Sachsen zurück.
4. März. Russen in Berlin.
12. März. In Hamburg.
26. März. In Dresden.
31. März. In Leipzig.
27. März. Kriegserklärung der Preußen; sie rücken in Sachsen vor.
24. April. Napoleon verläßt Mainz.
25. April. Franzosen in Erfurt.
2. Mai. Schlacht von Lützen.
8. Mai. In Dresden.
21. Mai. Schlacht von Bautzen.
31. Mai. In Breslau.
4. Juni. Waffenstillstand bis 16. andauern.

Wor auf Oesterreich, später Bayern, und nach der Schlacht von Leipzig, 16.—19. Oktober, ganz Deutschland sich den Allirten anschlossen, und vom 1. No. 1813 an bis zum heutigen Tage Deutschland von den französischen Truppen unbesetzt blieb, nachdem es (mit mehreren Unterbrechungen) 21 Jahre lang (1792—1813) ihre Anwesenheit empfunden hatte.

Bern, 19. Juli. Die Bundesversammlung wählte zum General der eidgenössischen Armee den Oberst Herzog von Narau mit 144 Stimmen.

Florenz, 19. Juli. Die Nachricht von der Abreise Lamarmora's nach Paris ist falsch. Das „Amtsblatt“ sagt: „Die Regierung traf Vorkehrungen gegen ungesetzliche Agitationen und Ruhestörungen, um die freie Aktion der zur Vorzeichnung der politischen Richtung berufenen Gewalten in so delikaten internationalen Fragen nicht zu stören.“ (A. Z.)

Neapel, 18. Juli. Die englische Panzerflotte, die Fregatten „Lord Warden“, „Vellerothon“, „Prinz Gemahl“, „Caledonian“ und ein Aviso-Dampfer, von Malta kommend, sind hier eingetroffen. Bei der Kavallerie werden Freiwillige aufgenommen. Im Hafen herrscht große Bewegung. Alle Kriegsschiffe werden verproviantirt. Sonst werden keine besonders Kriegsmaßregeln getroffen, auch sind die Offiziere in Disponibilität bisher noch nicht einberufen worden. (A. Z.)

Spanien. Man findet es auffallend, daß die spanische Regierung gegen die französische so gar keine Ungelassenheit darüber äußert, daß von Paris aus die Thronkandidatur des Prinzen v. Hohenzollern im Wege der Kriegsdrohung gegen Preußen vereitelt worden ist; ja es scheinen die gegenseitigen Beziehungen sogar noch freundlicher geworden zu sein als sie vorher es waren. Unglaublich dürfte übrigens bei alledem die Behauptung sein, daß Prim mit fraglicher Kandidatur dem Kaiser Napoleon Helfersdienste geleistet habe, um zu dem gewünschten Kriegsvorwande zu gelangen. Jedenfalls aber ergibt sich aus offiziellen und nicht offiziellen Bemerkungen in französischen Blättern, daß Napoleon III. bei seinem Kriegszuge gegen Deutschland von Seiten Spaniens vollkommene Rückendeckung besitzt. Der „Constitutionnel“ brachte vor Kurzem folgende Notiz:

„Eine von Marschall Prim an den spanischen Gesandten in Paris, Herrn Olozaga, gerichtete Depesche aus Madrid meldet diesem, das Madrider Kabinet habe den Repräsentanten der verschiedenen europäischen Mächte die Annahme der Verzichtleistung des Prinzen Leopold von Hohenzollern auf den spanischen Thron notifizirt. Wir glauben zu wissen, daß Marschall Prim bei den jüngsten Conseil-Debatten bezüglich einer friedlichen Lösung des französischen Zwispaltes sehr thätig gewesen ist. Diese Haltung und die des Kabinetts gereicht der spanischen Regierung zur Ehre. Es ist nicht mehr als recht und billig, daß wir der patriotischen Fürsorge, die unter so schwierigen und heikligen Verhandlungen Hr. Olozaga an den Tag gelegt, und deren Zweck die Erhaltung des Friedens, unsere Anerkennung zollen. Von Seiten Spaniens sind damit die sämtlichen Schwierigkeiten beigelegt, welche das Endergebnis der Unterhandlungen in Frage stellen konnten.“

Sodann berichtet der „Gaulois“: „Im Widerspruche mit früheren Depeschen aus Madrid sind wir in der Lage zu versichern, daß das vollkommenste Einvernehmen, ja selbst das herzlichste zwischen dem französischen und spanischen Kabinet wieder hergestellt ist. Hr. Olozaga, dessen Sympathien für die französische Regierung man kennt, ist mehr als befriedigt, beinahe strahlend (radieux) und hofft, daß, nachdem er die Verzichtleistung des Prinzen Leopold erlangt hat (in der That ist er es, der persönlich die Enttagung des Prinzen durchgesetzt hat), es ihm auch gelingen wird, eine die konstitutionelle Krisis in Spanien beendigende Lösung zu finden.“

Washington, 18. Juli. Admiral Porter empfiehlt der Regierung, daß sie Matrosen anwerbe und Anstalten zu Seeräuber-treffen, angesichts der Coeventualität, daß die Vereinigten Staaten in die europäischen Verwicklungen hineingezogen würden.

Der Bremer Postdampfer „Hermann“ ist nicht abgegangen; man hat den Passagieren das Geld zurückgegeben.

Franzosen wie Deutsche halten an allen Orten Meetings, auf welchen sie den Sympathien ihrer resp. Nationalitäten Ausdruck geben.

Aus Konstantinopel vom 18. d. wird der „A. Z.“ gemeldet: Die gesammte Reserve der türkischen Armee ist einberufen worden.

Karlsruhe, 21. Juli. Die „Bad. Landeszeitung“ meldet: Dem Vernehmen zufolge ist die Kriegserklärung Frankreichs an Baden hier eingetroffen. Die „Chr. Ztg.“ enthält diese Nachricht nicht.

Karlsruhe, 21. Juli. Auf der vierten Seite unseres heutigen Blattes befindet sich ein Aufruf vom Central Komitee des badischen Frauenvereines, den wir hier noch besonders der Beachtung empfehlen.

Karlsruhe, 21. Juli. Das gestern von uns unter „Neueste Post“ gebrachte Telegramm aus Rom vom 18. d. M. war den „Basler Nachrichten“ entnommen, ein gewöhnlich gut bedientes Blatt. Die „A. A. Z.“ enthält ein Telegramm aus Rom vom 19. d., welches das Stimmverhältniß mit 547 gegen 2 angibt.

Karlsruhe, 20. Juli. (Chr. Z.) Es ist ergebend, zu sehen, wie alle Volksklassen von dem gleichen vaterländischen Geiste erfüllt sind. So hat ein hoher ba-

discher Beamter, der als Pensionär in Württemberg lebt, dem Finanzministerium angezeigt, daß er für die Dauer des Krieges auf seine Pension verzichte und sie der Bestimmung des Großherzogs für Kriegszwecke zur Verfügung stelle.

Karlsruhe, 20. Juli. (Chr. Ztg.) Schon durch höchste Entschließung vom 17. d. M. wurde dem Stadtpfarrer Hummel von Durlach und dem Redakteur des „Bad. Beob.“, Berberich, der Rest der von ihnen wegen politischen Vergehen auf der Festung zu erstehenden Strafen gnadenweise erlassen.

Mannheim, 19. Juli. Die hiesige Feuerwehrrückbildung vom 17. d. M. wurde dem Stadtpfarrer Hummel von Durlach und dem Redakteur des „Bad. Beob.“, Berberich, der Rest der von ihnen wegen politischen Vergehen auf der Festung zu erstehenden Strafen gnadenweise erlassen.

Kaiserslautern, 18. Juli. Die hiesige Feuerwehrrückbildung vom 17. d. M. wurde dem Stadtpfarrer Hummel von Durlach und dem Redakteur des „Bad. Beob.“, Berberich, der Rest der von ihnen wegen politischen Vergehen auf der Festung zu erstehenden Strafen gnadenweise erlassen.

Freiburg, 18. Juli. Die Lehranstalten sind geschlossen, die Schüler entlassen. Auch das Convikt wurde geschlossen; die Wehrpflichtigen der ersten 2 theologischen Kurse sind eingezogen. Die Stadt ist sehr in Aufregung. Viele Studenten wollen sich als Freiwillige melden. (Trpr.)

Lahr, 20. Juli. Das neue Wehrgesetz findet jetzt zum ersten Male seine praktische Anwendung; in militärischer Beziehung mag es vortrefflich sein, in sozialer Hinsicht hat es unzweifelhaft seine Schattenseite; vielen Familien wurden ihre Ernährer entzogen. Es wird gewiß vielen Wehrmännern manche bittere Stunde machen, zu wissen, daß ihre Angehörigen zu Hause darben müssen. Dieser Umstand hat es Manchem auch so schwer gemacht, dem Rufe ihres Kriegsherrn zu folgen. Freiherr Ferdinand v. Loßbeck hier, immer zur Hilfe bereit, hat nun die Gründung eines Vereines angeregt, welcher den Zweck hat, die Familien armer Landwehrmänner unseres Amtsbezirks zu unterstützen und hat demselben sogleich tausend Gulden zur Verfügung gestellt. Ich überende Ihnen hiemit den betr. Aufruf mit der Bitte, ihn zum Ausdruck zu bringen, vielleicht findet das schöne Beispiel in anderen Bezirken Nachahmung. Der Aufruf lautet:

An die Einwohner Lahr's und des Amtsbezirks!
Die bedrohte Lage unseres Vaterlandes hat unseren erhabenen Landesfürsten veranlaßt, sämtliche wehrpflichtige Männer zu den Fahnen zu rufen. Wir haben mit Freude gesehen, mit welcher Begeisterung dieselben dem Besche ihres Kriegsherrn Folge leisteten; sie sind bereit, dem Vaterlande ihr Leben zum Opfer zu bringen. Was Manchen die Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht schwer machte, ist der Umstand, daß sie die Ernährer einer Familie sind. Für alle jene Familien unseres Amtsbezirks, denen durch die Mobilmachung ihrer Ernährer entzogen wurde, muß ausreichend gesorgt werden. Unsere Wehrmänner werden mit erhöhtem Muthe ihre Pflicht für das Vaterland erfüllen, wenn sie wissen, daß ihre armen Angehörigen nicht darben müssen. Sorgen wir also für diese! Selbst wenn wir viel geben, leisten wir nicht so viel, wie die Soldaten, welche ihr Leben einlehen. Ich habe dem hiesigen Bürgermeisteramt Eintausend Gulden zur Unterstützung der Familien armer Wehrmänner übergeben und erlaube mir die Bitte, die gebrechen Einwohner Lahr's und des Amtsbezirks mögen nach Kräften zu diesem guten Zwecke beisteuern und so ein patriotisches und menschenfreundliches Werk unterstützen.

Das Bürgermeisteramt Lahr ist gewiß so freundlich, für Aufstellung eines Comités zu sorgen, welches die eingehenden Gelder zweckentsprechend verwenden wird.

Lahr, den 20. Juli 1870.

Ferdinand Freiherr v. Loßbeck.

Neueste Post.

München, 20. Juli. Se. Maj. der König hat den Kriegsminister wegen seiner gestrigen Kammerrede beglückwünscht.

München, 20. Juli. Die Reichsrathskammer hat den Gesetzentwurf über den Militärkredit in der Fassung der Abgeordnetenkammer einstimmig ohne Debatte angenommen.

Stuttgart, 20. Juli. Herr v. Succow ist zum Generalleutnant und Kriegsminister, Herr v. Scheurlen zum Minister des Innern ernannt worden. Auf Wunsch der württembergischen Regierung übernimmt den Oberbefehl über das württembergische Armeecorps ein preussischer General, dessen Ernennung bevorsteht. — Dem Vernehmen nach ist gestern der französische Gesandte dahin beschieden worden, daß Württemberg an dem Nationalkrieg gegen Frankreich theilnehme. Der französische Gesandte erwartet seine Pässe.

Wien, 19. Juli. Abends. Die „Wiener Abendpost“ bezeichnet die Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Stuttgart, daß Oesterreich der württembergischen Regierung anempfohlen habe, die eigene Neutralität am sichersten durch Nichtbetheiligung der süddeutschen Staaten am Krieg aufrecht halten zu können, als erfunden.

Florenz, 19. Juli. Das System bewaffneter Neutralität scheint angenommen zu sein. Die beiden Altersklassen von 1844 und 1845, ungefähr 60.—70,000 Mann sind einberufen worden. Man spricht von einem Observationslager im Norden.

Gestorben in Karlsruhe.

19. Juli. Johann Jak. B.: Schreiner Seiter, 28 J.
19. „ Friederike Kiefer, Rentiere, 62 J.
20. „ Jakobine, Ehefrau des Tagelöhner Jte, 36 J.
21. „ Franz Joseph, B.: Kanzeliegehilfe Hildenbrand 17 J.

Belegt und redigirt unter Verantwortlichkeit von A. Berberich.

Badischer Frauen-Verein
unter dem Protektorate Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin
L u i s e.

**Aufruf an sämtliche Comités der Bezirks- u. Ortsabtheilungen
des badischen Frauenvereins.**

Durch Gottes unerforschlichen Rathschluß soll, so hat es den Anschein, auf die Tage des Friedens eine Zeit der Drangsal des Krieges folgen. Der badische Frauenverein sieht sich genöthigt, in allen seinen Gliedern diejenige Wirksamkeit energisch wieder aufzugreifen, welcher seither nur eine vorbereitende Thätigkeit gewidmet war.

In schwerer Zeit werden gewiß alle unsere Vereinsmitglieder Trost und Be-
friedigung dabei finden, in einen Wirkungskreis einzutreten, welcher, Jedem an sei-
ner Stelle, die Möglichkeit verleiht, zur Linderung der Noth und vielfachen Bedräng-
niß, welcher die Völker entgegengehen, Alles beizutragen, was in unseren Kräften
steht. Wir wenden uns an die uns verbundenen auswärtigen Comités mit der
Bitte, ihre Thätigkeit alsbald wieder aufnehmen zu wollen. Es bedarf dabei kaum
der Erinnerung des Jahres 1866, des damals Geleisteten, der in jener Zeit ge-
wonnenen festen Organisation und der Vorzüge derselben, welche vor Allem darin
bestehen, daß mit Vermeidung der Zersplitterung der Kräfte eine wirksame, ein-
greifende Arbeit entfaltet werden kann.

Nach den an die Genfer Convention vom 22 August 1864 anschließenden
Vereinbarungen soll in jedem Lande, dessen Regierung jene Uebereinkunft beige-
treten ist, ein Hilfsverein sich bilden, dessen Zweck ist, durch freiwillige Bethätigung
aller Derjenigen, welche für die Leiden ihrer Mitmenschen ein Herz besitzen, die Thä-
tigkeit der offiziellen Organe für das Sanitätswesen der Heerkörper im Kriege die-
nend zu ergänzen.

Der badische Frauenverein, im Jahr 1865 als Landesverein auf Grund der
Genfer Convention konstituiert, hat damit die Verpflichtung übernommen

- 1) durch unentgeltliche Lieferung von Gebrauchsgegenständen zum Verbands-
und zur Lazareth-Verpflegung, sowie zur Erquickung der verwundeten und
erkrankten Soldaten;
- 2) durch Stellung und Ausrüstung von Wärterinnen und Oberwärterinnen
für Garnisons- und Kriegslazarethe das Verpflegungspersonal der Armeen
überall, wo dies verlangt wird, in seiner Aufgabe zu unterstützen;
- 3) durch Einrichtung und Verwaltung von Reservelazarethten sich dienstbar
zu machen, und endlich
- 4) durch Sammlung von Geldmitteln zur Bezahlung unentbehrlicher Anschaf-
fungen, der Leistungen bezahlter Hilfspersonen, sowie der Kosten und Aus-
lagen Freiwilliger, endlich zur Unterstützung der Soldaten und ihrer Hin-
terbliebenen nach dem Kriege die erforderlichen Summen zu gewinnen.

Eine ganz besondere Fürsorge wünschen wir den Frauen
und Kindern der Reservisten und Landwehrleute widmen
zu können, welche durch den bevorstehenden Krieg des Fa-
milienhaupts etwa beraubt werden.

Zur Erfüllung dieser Obliegenheiten hat sich das hiesige Central-Comité mit
den beiden ihm befreundeten Frauenvereinen hiesiger Stadt, dem Sophien Frauen-
Verein und Elisabethenverein in Verbindung gesetzt, und es werden auch die aus-
wärtigen Abtheilungen gut daran thun, nach möglichster Ergänzung ihrer Arbeits-
kräfte sich umzusehen.

Die Aufstellung des Pflegepersonals, sowie die Einrichtung und Verwaltung
der Reservelazarethe fällt, letztere unter Mitwirkung der örtlichen Aufsichtskommis-
sionen, dem bisseitigen Comité ausschließlich als Aufgabe zu, und es sind nach
langjähriger Thätigkeit auf diesen Gebieten die erforderlichen Einleitungen in dieser
Richtung bereits getroffen. Es ist jedoch nothwendig, daß der ansehnlichen Zahl
von Wärterinnen, welche der Verein zur Dienstleistung zur Verfügung stellen wird,
noch weitere freiwillige Kräfte sich beigesellen, welche in den sofort zu eröffnenden
Unterrichtskursen für Krankenwartung ihre Ausbildung erhalten und theils zur Aus-
füllung der durch die Entsendung unseres Personals entstehenden Lücken, theils in
den Lazarethten und auf dem Kriegsschauplatz, sofern es gewünscht wird, Verwen-
dung finden sollen.

Wir bitten daher die Vereine, Frauen und Jungfrauen, welche sich, erfüllt
von opferwilligem Interesse für den schönsten aller Wirkungskreise, die Sorge für
die leidende Menschheit im Geiste echter Erbarmung und Liebe für längere Zeit
oder nur vorübergehend für die Dauer des Krieges diesem Berufe widmen wollen,
zur Ausführung ihres Entschlusses zu ermuntern.

Die wichtigste Aufgabe der auswärtigen Comités wird in der Veranstaltung
von Sammlung an **Materialien** und **Geld** bestehen. Von ersteren sind hauptsäch-
lich folgende Gegenstände erwünscht:

- a. Zur Bekleidung: Hemden, Unterhosen, Socken, Fußlappen, Taschentü-
cher, wollene Jacken, Unterjacken, Filzschuhe und Pantoffeln, sodann Handtücher.
- b. Erfrischungen und Genußmittel: Wein, Kaffee, Thee, Chocolate, Dürrobst, Sodawasser, Früchtesäfte, gebrannte Wasser, Liqueure u. s. w., Cigarren,
Tabak und dergl.
- c. Verbandzeug: Charpie, welche vorzugsweise zur Stillung von Blu-
tungen, zur Bedeckung der Wunden und Geschwüre u. s. w. ihre Anwendung fin-
det und in der Weise bereitet wird, daß man viereckige Stücke aus Leinwand (von
etwa 3 bis 4 Zoll Seitenlänge oder 9 bis 12 Centimeter) schneidet und sodann
die Fäden einzeln auszieht und ungeordnet in Ballen zusammenwirft.

Die hierzu zu verwendende Leinwand soll weder ganz neu, noch auch zu
sehr abgenutzt, sie muß rein gewaschen, d. h. von allen fremdartigen Stoffen be-
freit sein.

Die gewirte Charpie wird nach ihrer Feinheit sortirt, in Mengen von ein
Pfund in einen Papierumschlag gebracht und mit einer Schnur derart zusammen-
gebunden, daß das einzelne Paket etwa eine Länge von 7 badischen Zollen oder
21 Centimetern erhält und daß jedes einzelne Paket zur Prüfung der Qualität des
Inhalts ohne Verletzung des Ganzen geöffnet werden kann.

Binden zur Befestigung von Verbandstücken, zur Stillung von Blutungen,
auch zur Einwickelung einzelner Glieder. — Dieselben sind in der Regel aus Lein-
wand, jedoch aber auch aus Flanell oder Gaze (zu Gypsverbänden) zu fertigen.
Die Leinwand soll noch nicht gebraucht und nicht ganz grob, aber auch nicht zu
fein sein; sie wird nach dem Faden geschnitten und ihre Ränder werden mit einem
feinen Faden leicht umschlungen, damit dadurch das Ausfasern, insbesondere beim
Waschen, verhütet wird.

In den Kriegsspitälern finden gewöhnlich folgende drei Sorten Anwendung:

- 1) Leinene Binden, 3 bis 4 Ellen oder 1,2 Meter lang und 1 1/2 bis
1 3/4 Zoll oder 4 bis 5 Centimeter breit;
- 2) desgleichen von 6 bis 8 Ellen oder 4 Meter Länge und 2 1/2 Zoll oder
7 1/2 Centimeter Breite;
- 3) desgleichen von 10 Ellen oder 6 Meter Länge und 2 1/2 Zoll oder
7 1/2 Centimeter Breite;
- 4) Flanellbinden, 10 Ellen oder 6 Meter lang und 2 3/4 Zoll oder 8
Centimeter breit;
- 5) Gazebinden (für Gypsverbände) 8 Ellen oder 5 Meter lang und 2 1/2
Zoll oder 7 1/2 Centimeter breit.

Kompressen aus rein gewaschener, nicht grober, gebrauchter Leinwand,
in der Größe von 8 Zoll oder 24 Centimetern geschnitten, ungefäumt, vierfach zu-
sammengelegt und in Bündeln von 85 Stück gebunden.

Dreieckige leinene Binden. — Sie werden aus starker, ausgewaschener
Leinwand geschnitten und gefäumt und zwar in zwei Größen: die eine Sorte mit
einer Breite der schmalen Seiten von 24 Zoll oder 72 Centimetern, die andere
Sorte mit einer Breite der schmalen Seiten von 33 1/2 Zoll oder 1 Meter.

Zunächst wäre die Lieferung neuer oder bereits gebrauchter,
aber noch guter Leintücher, leinener oder baumwollener Manns-
hemden und Socken, leinener oder flanelleener Bettjaken für
Männer oder die Lieferung der geeigneten Stoffe behufs der
Anfertigung nach den Mustern der Kriegsverwaltung erwünscht.

Nach der Uebereinkunft vom 20. April 1869, welche bei Gelegenheit der
Konferenz internationaler Hilfsvereine zu Berlin abgeschlossen wurde und die Zu-
stimmung aller deutschen Hilfsvereine erlangt hat, ist das Zusammenwirken dieser
Vereine zur Erreichung des Zieles, welches sie sich gesetzt haben, unerlässlich und
man darf hoffen, daß die Ausführung dieses Vertrags in einer Zeit, da die deut-
schen Stämme vereint zum gemeinsamen Kampfe rüsten, nur freudige Zustimmung
finden wird. Wir richten deshalb an alle Orts- und Bezirksabtheilungen des ba-
dischen Frauenvereins, sowie an andere Vereine, die verwandten Zwecken dienen
und mit uns in Verbindung sind oder es sein wollen, die freundliche und bringende
Bitte, die Ergebnisse ihrer Sammlungen an Geld und allen den genannten Ge-
brauchsgegenständen vorerst zur Niederlage in dem hier zu errichtenden Depot
unter der Adresse: an das Centralcomité des badischen Frauen-
vereins abzusenden, bis im weiteren Verlaufe des bevorstehenden Krieges wegen
Errichtung von Filialdepots in anderen Landesheilen Entscheidung getroffen wer-
den kann.

Zur fortwährenden Verbindung mit den Vereinsverbänden des Landes werden
wir den Weg der Presse, zeitweise aber den besonderer Mittheilungen einschlagen.
Damit der Letztere in allen Fällen sicher zum Ziele führe, ersuchen wir alle Be-
zirks- und Lokalabtheilungen, sowie andere befreundete Vereine, welche mit uns in
Verbindung treten wollen, uns möglichst bald diejenigen Personen zu bezeichnen,
an welche wir uns eintretenden Falles zu wenden haben.

Die Genfer Convention verpflichtet uns, auch dem Feinde die Hand zu
reichen; gerne werden wir vor Allem unseren braven Landsleuten im Felde uns
rettend nahen, wo wir sie finden, aber auch jener weiter gehenden Verpflichtung
uns nicht entschlagen, wie es einer großen Sache und unseres edlen Volkes, wel-
ches nun zum Kampfe auszieht, würdig ist. Segnet, die Euch fluchen!

Und so lassen Sie uns, in sorgenschwerer Zeit fest zusammenhaltend, das
gute Werk aufsuchen, das in Noth und Pein uns beseligend wird und welches
Gott der Allmächtige segnen möge!

Karlsruhe, den 18. Juli 1870.

Das Central-Comité des badischen Frauenvereins.

Der Beirath:
C. Bierordt.

Für das Comité des Sophienfrauenvereins:
A. Freifrau von Hardenberg.

Für das Comité des Elisabethenvereins:
Jos. Frhr. v. Stockhorn, Geh. Regierungsrath.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch**
in Berlin, Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. 75.107

Briefmarken. Einem der bedeutend-
sten Pri. smarken-Geschäfte
Hamburgs wünscht noch weitere Verbindungen
anzuknüpfen. Baldgef. Franks-Disten nimmt
die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in
Hamburg unter J. Nr. 158 entgegen.

Delfarben
in allen Sorten, feinst gerieben, zum An-
strich fertig, empfiehlt billigt
Ferd. Schneider, Amalienstraße 29.

In die Klinik für Frauenkrankheiten
von Dr. Baumgärtner in Baden-Baden
werden zu jeder Jahreszeit Kranke aufgenommen.

Papier Fayard
in ganzen und halben Rollen bei
Conradin Haagel,
Großherzoglicher Hoflieferant.

Lehrlings - Gesuch.

In eine hiesige Buchdruckerei kann ein
junger Mensch, der die nöthigen Schul-
kenntnisse besitzt, als **Seherlehrling** auf-
genommen werden. Näheres im Bureau
dieses Blattes.